

# Klassische Musik trifft jüdische

*Fremde, gegensätzliche Musik am Konzert des Orgelkreises*

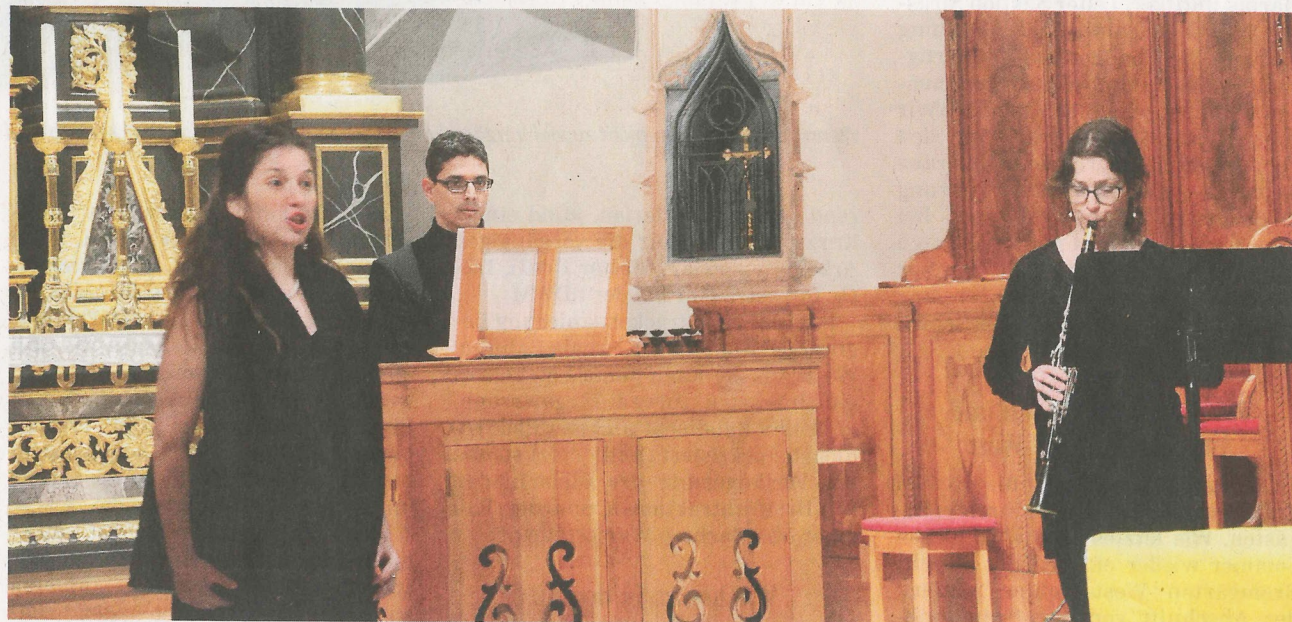
Der 29. Zyklus des Orgelkreises hat «Begegnungen» zum Motto. Am Neujahrstag begegnete die Orgel in der St.-Nikolaus-Kirche dem Judentum. Das Programm von Musikern mit jüdischen Wurzeln stiess auf ausgesprochen viel Anklang.

Mit «Seid gegrüsst» begann das Konzert. In der Originalsprache heisst es «Shalom Aleichem» und ist eine traditionelle Melodie. Das Stück wurde in einer vom mitspielenden Organisten Oren Kirschenbaum bearbeiteten Fassung aufgeführt. Nach der einleitenden Orgel setzte die Klarinette mit melancholischen Klängen ein, später der Sopran. So begann das Neujahrskonzert mit einer Facette der jüdischen Musik – einer nachdenklichen, schwermütigen Seite mit Mollharmonien.

Weiter ging es mit chassidischen Liedern für Klarinette und Orgel von Yehezkel Braun, der von 1922 bis 2014 lebte. Der Chassidismus bezeichnet verschiedene, voneinander unabhängige Strömungen innerhalb des Judentums. Sogleich wurde man an östliche Musik erinnert. Das erste Lied war von tänzerischem, spielerischem Charakter. Das zweite war ruhig, worauf wieder ein lebhafter Tanz folgte, der die Zuhörerschaft an einen Tanz auf der Marktstrasse erinnerte und virtuos von Michal Lewkowicz gespielt wurde. Kirschenbaum setzte die Register der Orgel kreativ und gekonnt ein. Alle drei Lieder nahmen Bezug auf einen Rabbi, einen jüdischen Gelehrten.

## Gezielt und mit rotem Faden ausgewählt

Das Konzertprogramm mit jüdischer Musik wurde von Werken des bekannten Komponisten aus der Ro-



Das Trio im Altarraum von links: Einat Aronstein, Oren Kirschenbaum, Michal Lewkowicz.

Bild: fw

mantik Felix Mendelssohn Bartholdi umrahmt. Der für christliche Musik Bekannte konvertierte und war ursprünglich jüdischer Herkunft. Die Komponistenzusammensetzung war gezielt und mit einem roten Faden versehen ausgewählt worden.

Von Mendelssohn ertönte die Orgelsonate Nr. 2 in c-Moll, bestehend aus einem «Grave – Adagio», einem «Allegro maestoso e vivace» und einer «Fuga: Allegro moderato». Die Musik war lebhaft und der Schluss glanzvoll, prächtig, gar königlich. Louis Lewandowsky (1821 bis 1894) führte die Konzertbesucher zu einem jiddischen Stück: «Mi Adir». Einat Aronstein hatte ihre Stimme bestens unter Kontrolle und sang beeindruckend. Insbesondere das Halten von sehr leisen und langen Tönen überzeugte sehr. Drei Psalmen für Sopran, Klarinette und Klavier von Aharon Harlap (1941 geboren) wurden daraufhin aufgeführt. «Samakhti beomrim li,

«Halleluyah» und «Shafteini Elohim» wurden 2001 komponiert. Sie leben vom Gegensatz. Ruhige und wilde Passagen wechseln sich ab.

## «Itamar freilach», das Highlight

Anschliessend wurde es nochmals traditionell. Eine Melodie, von Kirschenbaum bearbeitet, erinnerte teilweise an das Spiel einer Drehorgel. «Itamar freilach» war das Highlight des Abends und bot Diverses: Flatterzunge, Synkopen, Mollharmonien sowie heitere Klänge in rassissem Tempo. Zum gloriosen Schluss blies die Klarinette eine sehr schnelle, aufsteigende Tonleiter.

Zurück in die «klassische» Musik mit den gängigen Harmonien ging es mit Mendelssohns Orgelkonzert aus dem Jahr 1844. Die Introduction wartete mit strengem, vorwärtsschreitendem Rhythmus auf, nachdem es in der jüdischen Musik heiter

und leicht geklungen hatte. Allegro und Choral rundeten das offizielle Abendprogramm ab.

## Innovative Inszenierung gefiel

Das Konzert des Orgelkreises bot nicht nur programmatische Abwechslung. Die Musiker wechselten ihren Standort zwischen Altarraum, Weihnachtskrippe und Empore. Dadurch wurde die Kirche aus verschiedenen Richtungen musikalisch beschallt. Dies erfreute nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge und erlaubte gleichermassen zwischen durch Erholung. Das Konzertpublikum war begeistert und spendete stehende Ovationen.

So schlossen die drei Musiker den musikalischen Bogen wieder und sagten Adieu mit dem Grusswort wie bereits zu Beginn: «Shalom Aleichem.»

--fw